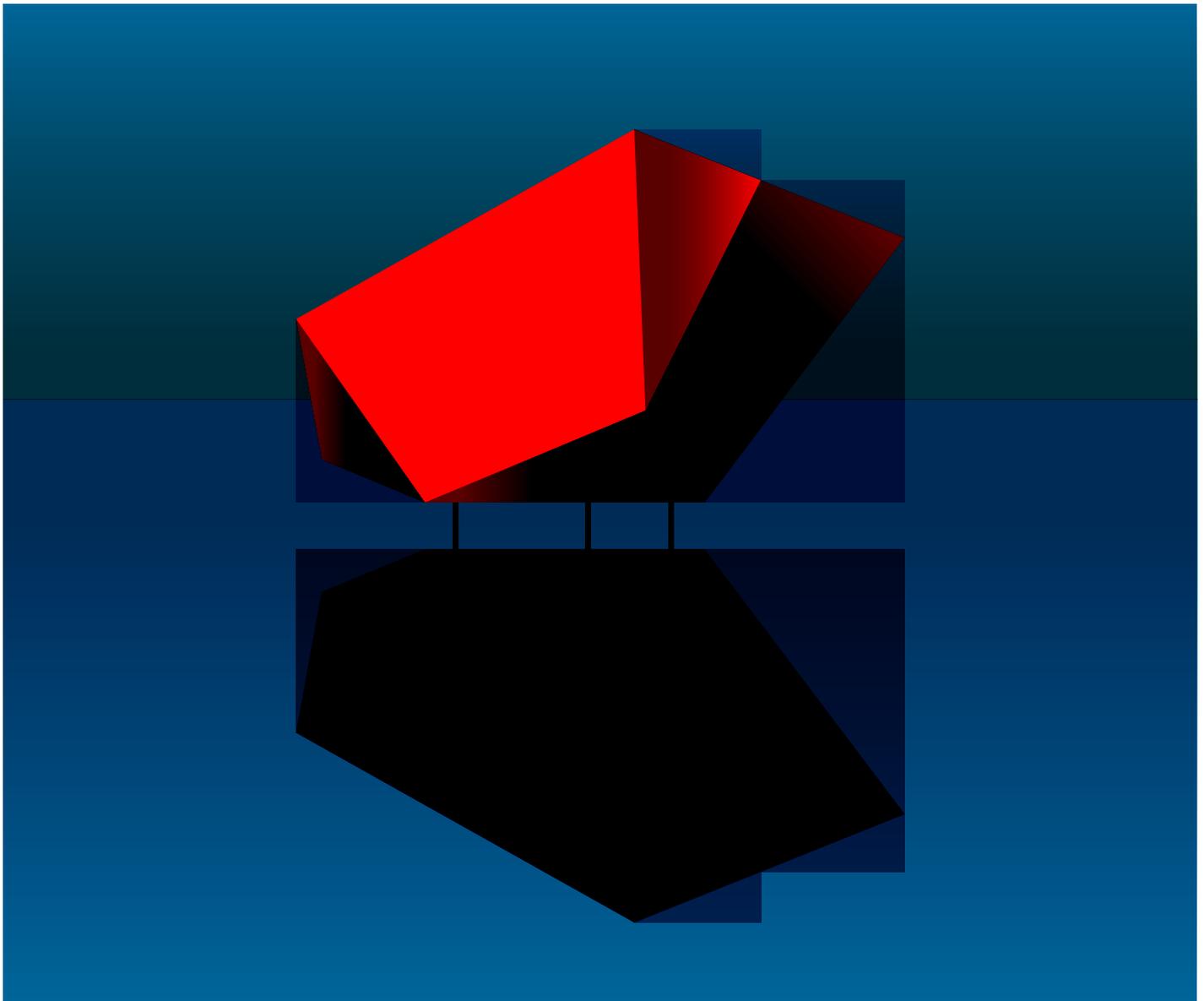


WERKBRIEF



Seiten 3–10

**Entdeckungstour durch Zug im
Rahmen des Werkbundtages 2023**
Teil 1: Ergiebiges Kartenmaterial
Teil 2: Landis & Gyr-Areal

Seiten 11–15

Licht und Raum
7 Fragen an Gabriela Mazza,
Neumitglied der SWB-Ortsgruppe
Romandie

Seiten 16–17

Werkbundversammlung 2023
Die Resultate vom 12. Mai kurz
zusammengefasst.

Editorial

In dieser Werkbriefausgabe lassen wir den Werkbundtag 2023 vom 12. und 13. Mai in Zug Revue passieren. An den beiden Tagen erfuhren wir nicht nur Überraschendes, sondern auch eine unkomplizierte Gastfreundschaft. Gross war das Engagement von Stadtarchitektin Gabriela Barman Krämer, Stadtarchivar Thomas Glauser, Rechtsanwalt Hans Hagmann, Stadtplaner Harald Klein, Patrick Stalder, Rektor des GIBZ sowie Historiker Michael van Orsouw. Sie alle ermöglichten uns viele bis anhin unbekannte Einblicke in die Geschichte wie auch die Gegenwart und Zukunft der Stadt Zug. Ihnen allen sei an dieser Stelle nochmals ganz herzlich für ihr Mitwirken gedankt.

Den Auftakt zum Werkbundtag machte die Werkbundversammlung 2023. Die wichtigsten Ergebnisse daraus haben wir auf Seite 16 zusammengefasst.

Und in den «7 Fragen an ein Neumitglied» berichtet Gabriela Mazza von mazzapora über einige ihrer Projekte, die ihr besonders am Herzen liegen.

Viel Vergnügen beim Lesen und eine gute Sommerzeit wünscht Ihnen

Monika Imboden

Geschäftsführerin Schweizerischer Werkbund SWB

Entdeckungstour durch Zug im Rahmen des Werkbundtages 2023

Teil 1: Ergiebiges Karten- material

Der Werkbundtag startete am 12. Mai 2023 nach der Werkbundversammlung mit einem Spaziergang: vom Gewerblich-industriellen Bildungszentrum GIBZ entlang der Baarerstrasse ins Zuger Stadtzentrum. Dort erwartete uns Stadtarchivar Thomas Glauser und gab einen eindrücklichen Einblick in die Entwicklung der Stadt Zug seit dem Spätmittelalter.

Text: Monika Imboden

Ein Spaziergang entlang der Baarerstrasse ist alles andere als idyllisch. In gerader Linie verläuft die vielbefahrende Verkehrsachse in nördlicher Richtung von Zug direkt nach Baar – gesäumt von einem bunten Mix aus umgenutzten Fabrikbauten, Wohnblöcken und Hochhäusern sowie Büro- und Gewerbegebäuden. Ausgehend von der Baarerstrasse 100, der Adresse des GIBZ, machten wir uns auf den Weg zum Stadtarchiv, gewissermassen von der Ausfallachse in die Altstadt hinein, und erhielten damit einen ersten Eindruck zur Zuger Stadtentwicklung.

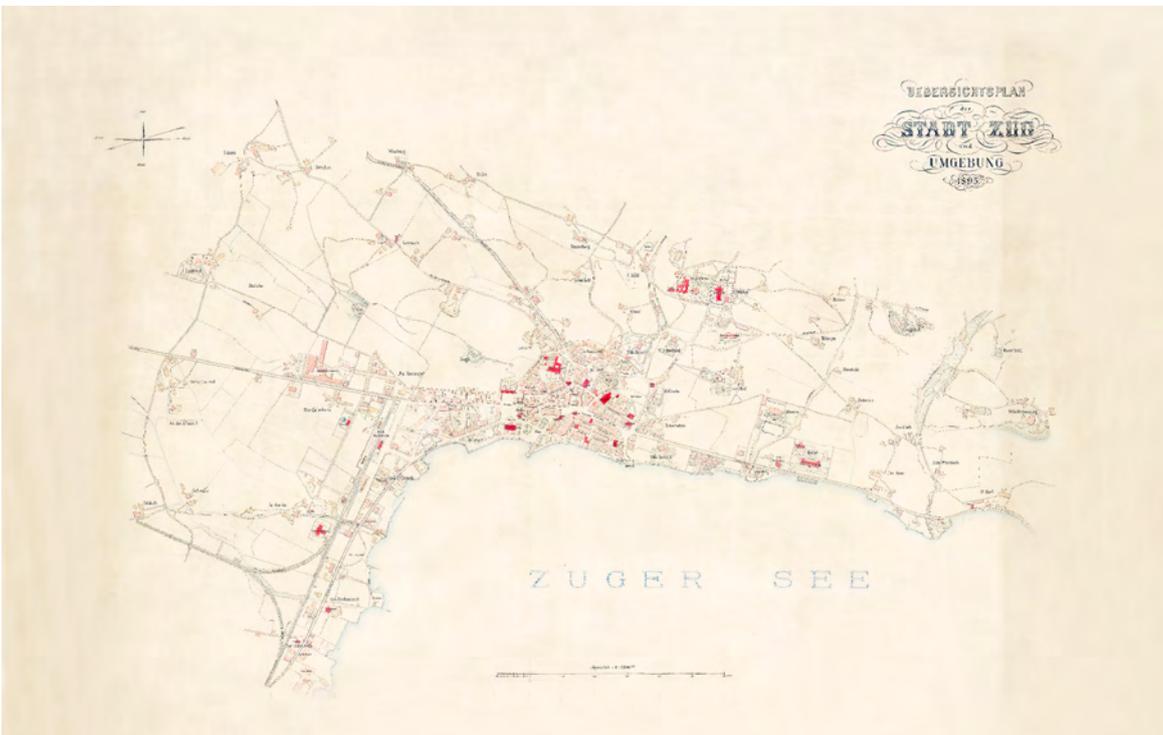
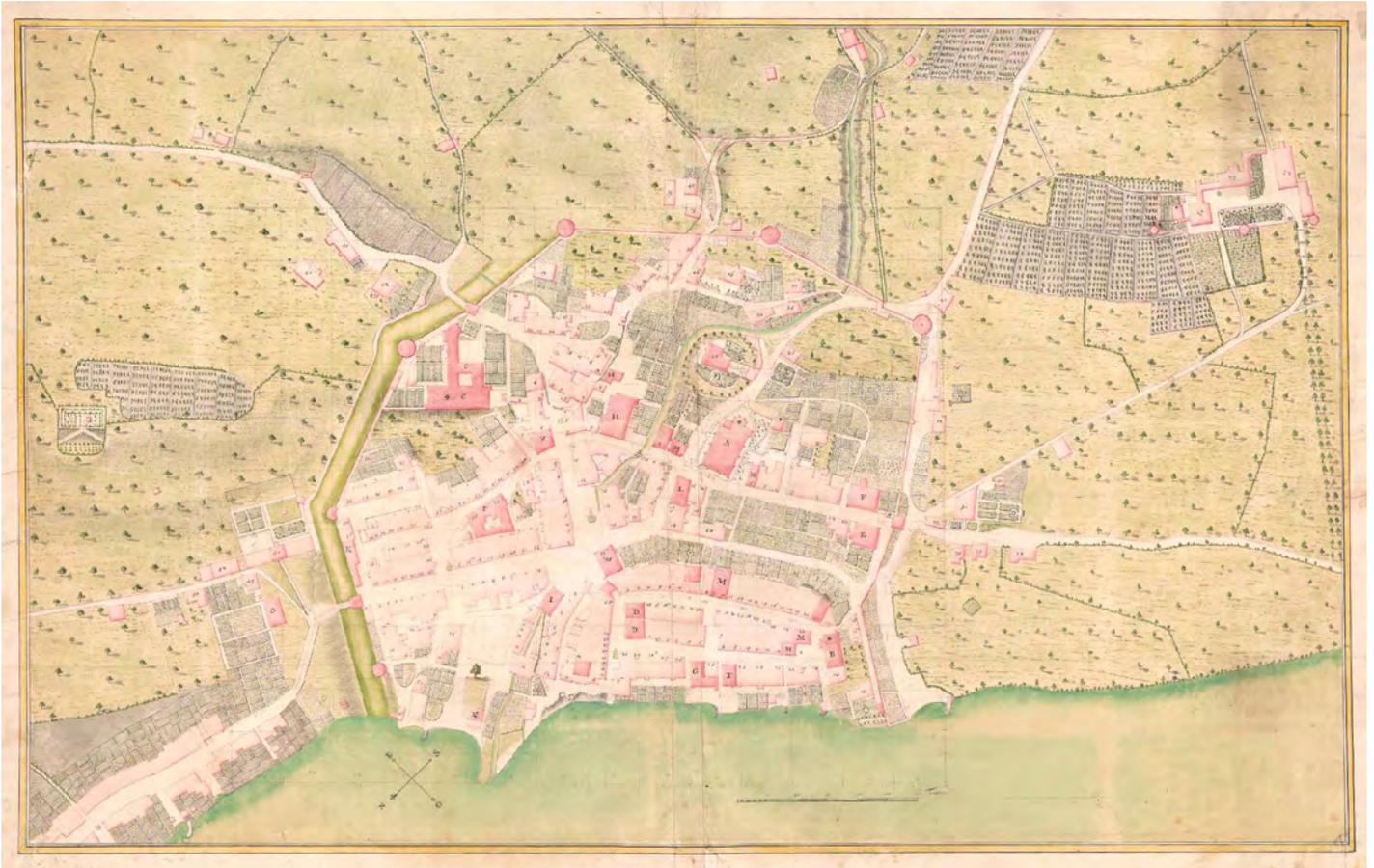
Entwicklung in Etappen

Im Stadtarchiv an der St. Oswaldsgasse 21 erläuterte Stadtarchivar Thomas Glauser anhand des historischen Kartenmaterials sehr bildhaft, wie sich die Stadt Zug im Wesentlichen in drei Etappen entwickelte. Den ersten Schub habe die Stadt im Spätmittelalter von etwa 1478 bis etwa 1528 erfahren. Zum zweiten sei es dann erst rund 350 Jahre später gekommen, und zwar mit der Industrialisierung im späten 19. Jahrhundert. Und der dritte Schub habe sich ab den 1950er Jahren – mit einer Stagnation nach 1970 – abzuzeichnen begonnen, mit einem seither steten Wachstum. Zählte Zug um 1450 gerade mal zwischen 300 und 400 Einwohnerinnen und Ein-

wohner, wuchs die Bevölkerungszahl gegen Ende des 18. Jahrhunderts auf über 2'000 Personen an, um sich bis 1900 zu verdreifachen. Heute leben in Zug gut 31'300 Menschen. Von den rund 42'800 in Zug Beschäftigten wohnt jedoch nur ungefähr jede fünfte Person in Zug selbst; der Rest pendelt.

Kartographische Bijoux

Die Stadtpläne, die Thomas Glauser begleitend zu seinen Erläuterungen in digitaler Form präsentierte, konnten wir anschliessend im Original bestaunen. Speziell zu erwähnen ist der Landtwingplan von 1770/71. Der Name geht zurück auf den Zuger Geometer und Kartografen Franz Fidel Landtwing, der die Stadt im ausgehenden 18. Jahrhundert in zarten Pastelltönen unglaublich detailgetreu in südöstlicher Ausrichtung und im Massstab 1:870 erfasst hatte – gemäss dem damals geltenden französischen Klaftermass. Ausserhalb der Stadtmauer mit ihren markanten Befestigungstürmen begann sich Zug dem See entlang bereits mit einzelnen Häuserzeilen in nördlicher Ausrichtung auszudehnen. Innerhalb der Mauern sind auf dem Plan auffallend viele Nutzgärten und Hecken zu sehen; Landtwing hat diese Parzelle für Parzelle sorgfältig vermerkt. Während die Bäume, Hecken und Reben im Aufriss abgebildet sind, sind die Gebäude im Umriss dargestellt. Kompe-



↑ Der Landwiringplan von 1770/71.
← Übersichtsplan der Stadt Zug 1895. Quelle: Stadtarchiv Zug.

tent und spürbar begeistert von der Materie vergrösserte Thomas Glauser in seiner Bildschirmpräsentation solch informative Details und strich auf diese Weise heraus, was auf den ersten Blick in den Plänen nicht erkennbar ist. So wies er beispielsweise auch auf das Haus an der St. Oswaldsgasse 21 hin, dem aktuellen Standort der Stadt- und Kantonsbibliothek Zug sowie des Stadtarchivs: Im ausgehenden 18. Jahrhundert habe dieses Haus als Kornspeicher gedient, bevor es dann auch noch zur Kaserne umfunktioniert worden sei.

Schmerzhaftes Narbe im Stadtbild

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurde die Stadtmauer dann, wie in vielen anderen europäischen Städten, geschliffen. Die Struktur der Altstadt allerdings blieb bestehen und ist heute noch ohne Mauer deutlich ablesbar. Ebenfalls gut sichtbar auf dem «Übersichtsplan der Stadt Zug und Umgebung» von 1895 ist eine mächtige Kerbe am Ufer des Zugersees. Sie zeugt bis heute von der sogenannten Vorstadtkatastrophe, die sich am 5. Juli 1887 ereignete und bei der 35 Häuser im Zugersee versanken. Auf instabiler Seekreide gebaut, rutschten die Häuser infolge Bauarbeiten an der Quai-Anlage in den See ab. Dabei fanden 11 Menschen den Tod, über 650 Menschen – unter ihnen viele Arbeiterinnen und Arbeiter der nahegelegenen Fabriken – wurden obdachlos.

Zug wächst weiter

Mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert kam es auch in den Fabriken in Zug zu einem grossen Bedarf an neuen Arbeitskräften. Und diese Menschen benötigten in der Nähe ihres Arbeitsortes eine Unterkunft. Entsprechend erweiterte sich die Stadt in dieser Zeit vor allem gegen Norden. In unmittelbarer Nähe des Bahnhofs der Schweizerischen Nordostbahn NOB siedelte sich 1880/1881 die Vorläuferfabrik der späteren «Metallwarenfabrik» an, in der – unter anderem viele italienische – Arbeiterinnen und Arbeiter Emailwaren für das Gewerbe und den Haushalt anfertigten. An diese Fabrik erinnern heute noch Name und Architektur des Einkaufszentrums «Metalli», das 1987 auf dem ehemaligen Fabrikareal eröffnet wurde. Ebenfalls in der Nähe des Bahnhofs stand das Gaswerk. Der Bahnhof selbst, wie er auf dem «Übersichtsplan der Stadt Zug und Umgebung» von 1895 noch zu sehen ist, wurde bereits zwei Jahre später, mit dem Anschluss Zugs an die Gotthardstrecke, an seinen heutigen Standort verlegt. Das alte Bahnhofsgebäude sei jedoch, so erzählte Thomas Glauser, Stein für Stein abgebaut und im Bahnhof Zürich-Wollishofen in vorbildlicher Weise wieder aufgebaut worden.

Zu gross für die Stadt

Da wir am folgenden Tag das Landis & Gyr-Areal erkunden wollten, machte uns der Stadtarchivar in seinem Vortrag auf den ersten Standort sowie die Ursprungsfirma der Firma auf-

merksam. Damals trug die «Landis & Gyr» noch den Namen «Electrotechnisches Institut Theiler & Co». Sie lag an der Hofstrasse auf einer Parzelle südlich zur Altstadt, umgeben von stattlichen Villen und in unmittelbarer Nähe zum Institut Minerva. 1896 von Richard Theiler und Adelrich Gyr gegründet, zeichnete die Fabrik ab 1905 – nach einem Besitzerwechsel – unter dem Namen Landis & Gyr. Mit der zunehmenden Elektrifizierung von Industrie, städtischer Infrastruktur wie auch der Privathaushalte, wurde das Geschäft mit den Elektrozählern zusehends gewinnbringend. Und schon bald platzte die Fabrik aus allen Nähten. Sie benötigte einen neuen Standort. Ideal dafür erschien der Firmenleitung das grosse Areal beim neuen Bahnhof, das die Landis & Gyr 1929 kaufen konnte.

Mit seinem prägnanten Rundumblick auf die Stadt Zug entliess uns Thomas Glauser in den Abend, der bei einem köstlichen Apéro und anschliessenden Nachtessen im Restaurant Schiff gemütlich ausklang.



Stadtarchivar Thomas Glauser zeigt die wichtigsten Stationen der Zuger Stadtentwicklung anhand von historischem Kartenmaterial auf.
Foto: Sonja Blaser.

Die Originalpläne wurden gebührend bestaunt.
Foto: Gabriele Clara Leist.

Entdeckungstour durch Zug im Rahmen des Werkbundtages 2023

Teil 2: Landis & Gyr-Areal

Der Nachmittag des 13. Mai 2023 war dem Landis & Gyr-Areal gewidmet – einem 140'000 m² umfassenden Gebiet im Zuger Nordwesten. Fachkundig begleitet durchstreiften wir das Gelände und erfuhren Spannendes über dessen Geschichte, Gegenwart und Zukunft.

Text: Monika Imboden

Am LG-Areal führen viele Wege vorbei. Denn wer vom Bahnhof her in die schicke Zuger Altstadt oder an den See gelangen möchte, lässt es meist rechts liegen. Trotzdem gehört es wesentlich zur Stadt Zug. Deutlich wurde dies auch in der Vorstellungsrunde, in der unsere Begleitpersonen einen persönlichen Bezug zur Landis & Gyr herstellten. Sowohl Stadtarchitektin Gabriela Barman Krämer als auch Rechtsanwalt Hans Hagmann sowie Stadtplaner Harald Klein und Historiker Michael van Orsouw konnten jemanden im Bekannten- oder Verwandtenkreis nennen, der oder die für den Weltkonzern gearbeitet hatte. Obwohl oder gerade weil die Landis & Gyr seit den 1980er Jahren mehrmals die Hand wechselte und die Produktion ins Ausland verlagerte, ist das ehemalige Industriegelände von grossem Interesse. Es soll – so die Vision der aktiven Grundeigentümer – zum «Trendquartier für alle Sinne», zum «zukunftsweisenden Stadtteil» Zugs werden. Erste Etappen des neuen Quartiers sind bereits realisiert, andere in Planung. Und so bildet das teilweise noch etwas ungeordnet anmutende Nebeneinander von Alt und Neu derzeit eine interessante Mischung.

Areal in einer Hand

Wie meist, wenn es um das Planen und Gestalten eines derart grossen Areals geht, kann es mit der tatsächlichen Umsetzung etwas länger dauern als ursprünglich gedacht. Dies sei zu einem guten Teil der Geschichte und den komplexen Besitzverhältnissen des Areals geschuldet, so die Fachpersonen. Vor 1929 hatte das Areal der Stadt, der Korporation Zug sowie weiteren Eigentümerinnen und Eigentümern gehört. Doch dann konnte es die Landis & Gyr vollständig aufkaufen und seinen Fabrikationsstandort von der Hofstrasse weg in

Zugs Nordwesten verlagern. Wie Michael van Orsouw betonte, habe Firmenleiter Karl H. Gyr 1927 die Stadt, den Kanton und die Korporation in den Verhandlungen wohl mit etwas mehr als nur sanftem Druck davon überzeugen können, die bestmöglichen Bedingungen für den Verbleib der Landis & Gyr in Zug zu schaffen.

Viele Eigentümer, lange Planung

Als es dann in jüngster Zeit um die Neugestaltung des Geländes ging, war der Boden des 93'000 m² umfassenden Bebauungsplanperimeters bereits wieder auf neun Eigentümer verteilt, darunter die Alfred Müller AG, die Credit Suisse Funds AG, die OVD Kinegram AG, die Park Lane Zug AG, die Siemens Schweiz AG sowie die SBB. Mittlerweile sind es mehrere Jahrzehnte, die der Planungsprozess für das LG-Gelände bereits andauert. Darüber weiss wohl niemand besser Bescheid als Stadtplaner Harald Klein, der den Prozess seit nunmehr 30 Jahren begleitet. «Seit den 1990er Jahren gab es eine schrittweise Liberalisierung der Nutzungsmöglichkeiten», erzählte der Stadtplaner bei einem Halt am Baarer Fussweg an den Bahngleisen. «Während sich 1994 im ursprünglichen Industrieareal erstmals Dienstleistungsbetriebe ansiedeln durften, wurde das Erstellen von Wohnungen erst ab 2002 erlaubt.» 2017/18 wurde schliesslich eine Studie für ein städtebauliches Gesamtkonzept des Landis & Gyr-Geländes in Auftrag gegeben. 2018 bis 2021 wurde das Richtkonzept entwickelt, und seit vergangenem Jahr ist man am Erarbeiten des Richtprojekts dran. Bis 2035 soll das neue Stadtquartier mit einem ausgewogenen Mix an Dienstleistungen und rund 1'200 Wohnungen sowie einer Ausnutzungsziffer von 3.0 bis 3.6 fertiggestellt sein. Ab dann gibt es am Baarer Fussweg, wo aktuell



↑ Noch wird hier, vor dem Siemens-Gebäude entlang der Bahnlinie, gegärtnert. Foto: Monika Imboden.

↓ Thematischer Einstieg ins LG-Gelände.
Foto: Sonja Blaser.

noch fleissig gegärtnert wird, voraussichtlich auch einen neuen Hauptzugang zum Areal (Fuss- und Radwegunterführung PU Guthirt). Diese neue Verbindung der Quartiere östlich und westlich der Gleisanlage wird gleichzeitig eine zusätzliche direkte Anbindung an die (erweiterten) Bahngeleise ermöglichen.



Die ersten «Neuen»

In den vergangenen 30 Jahren hat sich das Gelände stark verändert. Innerhalb des gesamten Planungserimenters wurden beispielsweise im Süden des Areals 2012 der Bürokomplex «Foyer» mit einer Nutzfläche von 30'000 m², 2014 das Wohn- und Geschäftshaus «Park-Tower» mit seinen 25 Stockwerken und einer Höhe von 81m sowie die 6000 m² umfassende öffentliche Grünanlage realisiert. Der aus den 1990er Jahren stammende Bebauungsplan für dieses Gebiet basiert auf einem internationalen Wettbewerb, den der Berliner Architekt Hans Kollhoff gewonnen hatte. Das Projekt wurde dann zwischenzeitlich gestoppt und erst 2007 ohne Kollhoff wieder aufgenommen. Ausgeführt wurden die Gebäude im Besitz der Siemens AG Schweiz von Axess Architekten, bzw. der Park-Tower von Axess Architekten in Gemeinschaft mit Cometti



Bereits 2005 innerhalb des Bebauungsperimeters realisiert von Axess Architekten: das «Opus» mit dem künstlichen Teich und den Skulpturen von Barbara Jäggi. Foto: Sonja Blaser.



Erfolgreiche Umnutzung der Shedhallen: die Markthalle im «Freiruum» wird auch am Samstagnachmittag geschätzt. Foto: Monika Imboden.



Die Qualität der Gartenstadt soll auch künftig erhalten werden. Foto: Sonja Blaser.



Stadtplaner Harald Klein weist auf die künftigen Massstabssprünge im LG-Areal hin. Foto: Sonja Blaser.

Truffer Architekten aus Luzern. Mit Blick auf die Gebäude und den Park erläuterte Harald Klein die komplizierte Vorgeschichte der Landis & Gyr auf dem Parkplatz beim ehemaligen Pförtnerhaus, wo wir einen nächsten Halt einlegten. Wer das eigentliche Fabrikareal einst betreten wollte, kam nicht umhin, sich hier beim Pförtner anzumelden. Heute hingegen kann man unbehelligt ins Innere des ehemaligen Fabrikgeländes und damit auch innerhalb des Bebauungsperimeters gelangen. Dort stehen etwa die bereits 2005 erstellten, acht blaugrünen, vierstöckigen Baukörper des «Opus». Die Bürogebäude definieren den Innenhof mit seinem künstlichen Teich und den über der Wasseroberfläche zu schweben scheinenden Skulpturen aus korrodiertem Stahl der Künstlerin Barbara Jäggi.

Die bleibenden «Alten»

Auch inskünftig stehenbleiben dürfen einige der historischen Gebäude, unter ihnen das denkmalgeschützte backsteinerne Stadthaus an der Gubelstrasse 22. Dieses wurde von Landis & Gyr mitten im Zweiten Weltkrieg als repräsentatives Verwaltungsgebäude erstellt. Ein Statement, wie Michael van Orsouw meinte. Denn Baumaterialien waren damals knappes Gut und die Kosten dafür entsprechend hoch. Doch der Einsatz schien sich gelohnt zu haben, denn das siebenstöckige Gebäude – als Auftakt zum Fabrikgelände mit seiner Nutzfläche von 9000 m² war von Weitem sichtbar. 2012 kaufte die Stadt das gesamte Gebäude auf und vereinte hier zentral die vormals auf sechs Standorte verteilte Stadtverwaltung. Was die Höhe angeht, lief ihm der Park-Tower allerdings rasch den Rang ab.

Erfolgreich umgenutzt

Ebenfalls erhalten bleiben soll – zumindest in grossen Teilen – der ein gutes Jahrzehnt später erstellte, jedoch nicht unter Schutz stehende Shedbau «Fabrikbau B6». Heute sind diese Hallen unter dem Namen «Freiroom» bekannt und beliebt. Wo einst bis zu 200 Personen mit dem Herstellen von Temperaturfühlern oder Leiterplatten beschäftigt waren, trifft man sich heute zum Essen in der grossen Markthalle oder zum Bouldern in der Sporthalle. «Der Freiroom ist zu einer Art USP des Geländes geworden», sagte Hans Hagmann. Betrieb herrsche hier immer, wie sich eigenen Auges bestätigen liess.

Plädoyer für eine weiterführende Qualität

Ein Abstecher führte uns in die ans LG-Areal angrenzende Gartenstadt, wo ab 1919 in Anlehnung an das englische Vorbild der «Garden City» von Ebenezer Howard von 1889 einfache Häuser für Arbeiterinnen und Arbeiter oder Angestellte entstanden. Die Gartenstadt erbebe kein einheitliches Bild, gleiche mit seinem Stilmix einer «Musterbausiedlung für den sozialen Wohnungsbau», meinte Hans Hagmann. Momentan

sei ein Bundesgerichtsentscheid hängig, wie es mit der Gartenstadt weitergehen solle. Denn der Verein Pro Gartenstadt wehrte sich bis in letzter Instanz gegen ein Bauprojekt, bei dem 13 Häuser abgerissen werden sollen.

Die Gartenstadt ist Teil des Bundesinventars der schützenswerten Ortsbilder ISOS mit Erhaltungsziel A. Gabriela Barman Krämer erklärte, dass einzelne Häuser in der Gartenstadt ins Inventar der schützenswerten Häuser aufgenommen worden seien oder gar unter Schutz stünden. Trotzdem sei es unter gewissen Auflagen möglich, einzelne Häuser im Quartier abzureissen und dafür Ersatzbauten zu erstellen. Um das Ziel, nämlich die Qualität der Gartenstadt zu erhalten und zu stärken, sei eine intensive Auseinandersetzung mit dem Ort unabdingbar.

Das Modell vor Augen

Der Spaziergang endete im vierten Obergeschoss des Stadthauses, das mit seiner fabelhaften Aussicht auf das Gelände nochmals eine andere Perspektive auf das bereits Erkundete ermöglichte. Wie das Gebiet hingegen letztlich aussehen wird, wurde uns abschliessend am Stadtmodell gezeigt. Die geplanten Bauten sind in einem grauen Farbton gehalten ins Stadtmodell eingefügt worden, das gemäss den Grundeigentümerstrukturen in verschiedene Baufelder unterteilt ist. Was dabei auch im Kleinen sehr gut sichtbar wurde, sind die extremen Massstabssprünge, die mit der zunehmenden Verdichtung entstehen werden: die unglaublichen Brüche von hoch zu tief, von alt zu neu, wie Harald Klein seine Ausführungen beendete. Sie werden ihn ohne Zweifel auch weiterhin beschäftigen.

Weiterführende Informationen zum Gelände:

<https://lg-zug.ch/roadmap/#bebauungsplan>
<https://salewski-nater-kretz.ch/portfolio/landis-gyr-zug/>

Weiterführende Informationen zur Geschichte des Geländes: «History Points» zum Nachlesen von Michael van Orsouw unter
<https://lg-zug.ch/aktuell/>

7 Fragen an Gabriela Mazza, Neumitglied der SWB-Ortsgruppe Romandie

Licht und Raum

Gabriela Mazza ist Architektin. Sie lebt in Biel und arbeitet in Zürich.

Fragebogen: Monika Imboden

Zusammen mit Daniel Pokora betreibst du seit 2006 das Büro mazza-pokora. Wie organisiert ihr euch?

Wir sind ein kleines Architekturbüro mit aktuell fünf Mitarbeitenden. Die Grösse unseres Teams variiert zwischen drei und acht Personen. Seit 2010 bilden wir Lehrlinge aus, dafür ist Daniel mit seiner Ausbildung als Zeichner und Architekt zuständig. Alle unsere Projekte entwickeln wir jeweils zusammen mit dem Team, wobei entweder Daniel oder ich die Verantwortung tragen.

Die Bauten – seien es Um-, Erweiterungs- oder Neubauten – entstehen aus Direktmandaten oder Wettbewerben. Dabei schätzen wir die Zusammenarbeit mit weiteren Fachpersonen. Insbesondere die stets unkonventionellen und mutigen Ideen des 2018 verstorbenen Künstlers Jürg Altherr inspirierten uns sehr.

Eines deiner Lieblingsprojekte ist der Umbau eines Gewerberaumes in Basel in einen Coiffeursalon. Weshalb?

Für mich ist es ein stimmiges Projekt, bei dem Nutzung und Kontext gleichermaßen voneinander profitieren. Licht und Raum sind die primären Gestaltungselemente. Mit dem präzisen Setzen eines grossformatigen

Fensters schufen wir einen Diagonalbezug zwischen der hektischen Strassenecke und dem ruhigen Innenhof. Einem Kaleidoskop ähnlich, rückt ein spezifisches Spiegelkonzept die Kundschaft ins Zentrum und entspricht dem Wunsch der Bauherrschaft nach Einzigartigkeit. Die einzelnen überdimensionalen Spiegel lassen eine innere Welt entstehen, in der sich die Kundinnen und Kunden nicht ausgestellt fühlen, aber dennoch Teil des Ganzen sind. Bei diesem Umbau lag der Fokus, wie bei vielen Projekten, auf der Wirtschaftlichkeit. Dank des Verzichts auf kostspielige Details konnten wir die Bauherrschaft davon überzeugen, die räumlichen Aspekte in den Vordergrund zu stellen.

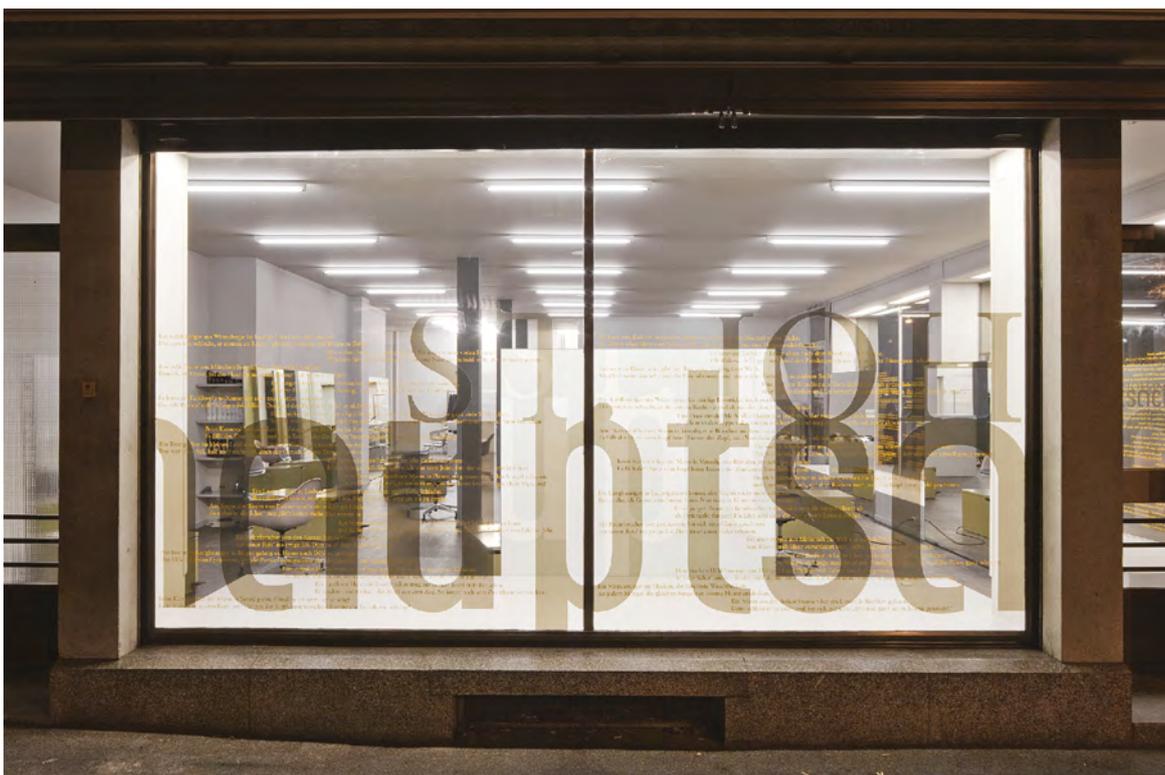
Der Einbezug des Aussenraums spielte auch eine große Rolle im Umbauprojekt eines Wohnhauses in Jens. Obwohl es sich eigentlich um einen Umbau der Innenräume handelte, konntet ihr die Bauherrschaft für einen Eingriff an der Aussenfassade begeistern. Was ist das Spezielle daran?

Das Mehrfamilienhaus steht am westlichen Ende einer langgezogenen Parzelle, östlich davon befindet sich der lauschige Garten mit Obstbäumen und einer Blumenwiese. Vor dem Umbau orientierten sich die Wohnräume gegen Süden und Westen; die

Ostfassade war bis auf zwei funktionale Öffnungen komplett geschlossen. Im klassischen Grundriss mit dem zentralen Entrée, an das sich weitere Räume angliedern, tauschten wir die Standorte von Badezimmer und Küche. Diese Rochade ermöglichte es uns, Küche und Esszimmer mit einer Wandöffnung zu verbinden. Zudem planten wir ein neues Fenster, das Licht in die Tiefe des Grundrisses bringt und eine schöne Aussicht in den östlichen Teil des Gartens ermöglicht. Für das Fenster entwickelten wir ein bewegliches Geländer, das sich beim Öffnen auffächert. Die Konstruktion unterstreicht die Thematik des Einrahmens: in geschlossenem Zustand ermöglicht das Fenster einen unverbauten Blick, sobald man das Fenster öffnet, bietet das Geländer den notwendigen Schutz.

Für die Schulgemeinde Fällanden habt ihr ein mehrstöckiges Kindergartengebäude sowie einen ausgelagerten Mehrzwecksaal in Form eines Pavillons realisiert. Wie seid ihr vorgegangen?

Dieses Mandat erhielten wir über einen Gesamtleistungswettbewerb, den wir in Zusammenarbeit mit muller-architecte (Jean-Jacques Muller) aus Fribourg und schärholzbau aus Altbüron gewinnen konnten. Der Neubau sollte die bestehende Schul-



↑ Coiffeursalon in Basel: das Kaleidoskop aus Spiegeln erschafft eine innere Welt. Foto: Roland Bernath.

← Coiffeursalon Basel, Schau- fenster mit Schriftfilter. Foto: Roland Bernath.



anlage abschliessend ergänzen und über seine Lage zwei weitere Aussenräume generieren: einen neuen Schulplatz und einen intimen Kindergarten.

Der Planungsprozess war kurz und intensiv. Entstanden ist ein kompakter Holzbau mit klarem Grundriss und aussenliegenden Unterrichtsräumen. Die zentrale Halle ermöglicht vielseitige Durchblicke und eine einfache Orientierung.

Welche Rolle spielte die Farbgestaltung?

Schulen sind wichtige öffentliche Standorte im gebauten Umfeld. Sie dienen der Orientierung; ihr Massstab und ihre Architektur verleihen ihnen eine gewisse Präsenz. Es war uns ein Anliegen, dem Neubau – gerade wegen seiner Lage direkt an der Hauptstrasse – einen entsprechenden Auftritt zu verleihen. In Zusammenarbeit mit Farb am Bau (Barbara Schwärzler) entstand ein Fassadenkonzept, das den Neubau und die bestehende Schulanlage ankündigt und an das Fassadenkolorit der traditionellen Bauten in der Gemeinde anknüpft.

Dem massiven Schulraummangel in Fribourg seid ihr mit modularen Schulhaussystemen begegnet. Welches war euer Hauptanliegen im Hinblick auf die Nutzenden – die Kinder und die Lehrpersonen?

Viele Schulen bestehen seit geraumer Zeit. Der erhöhte Flächenbedarf für die neuen Lernmethoden sowie die demografische Entwicklung sind



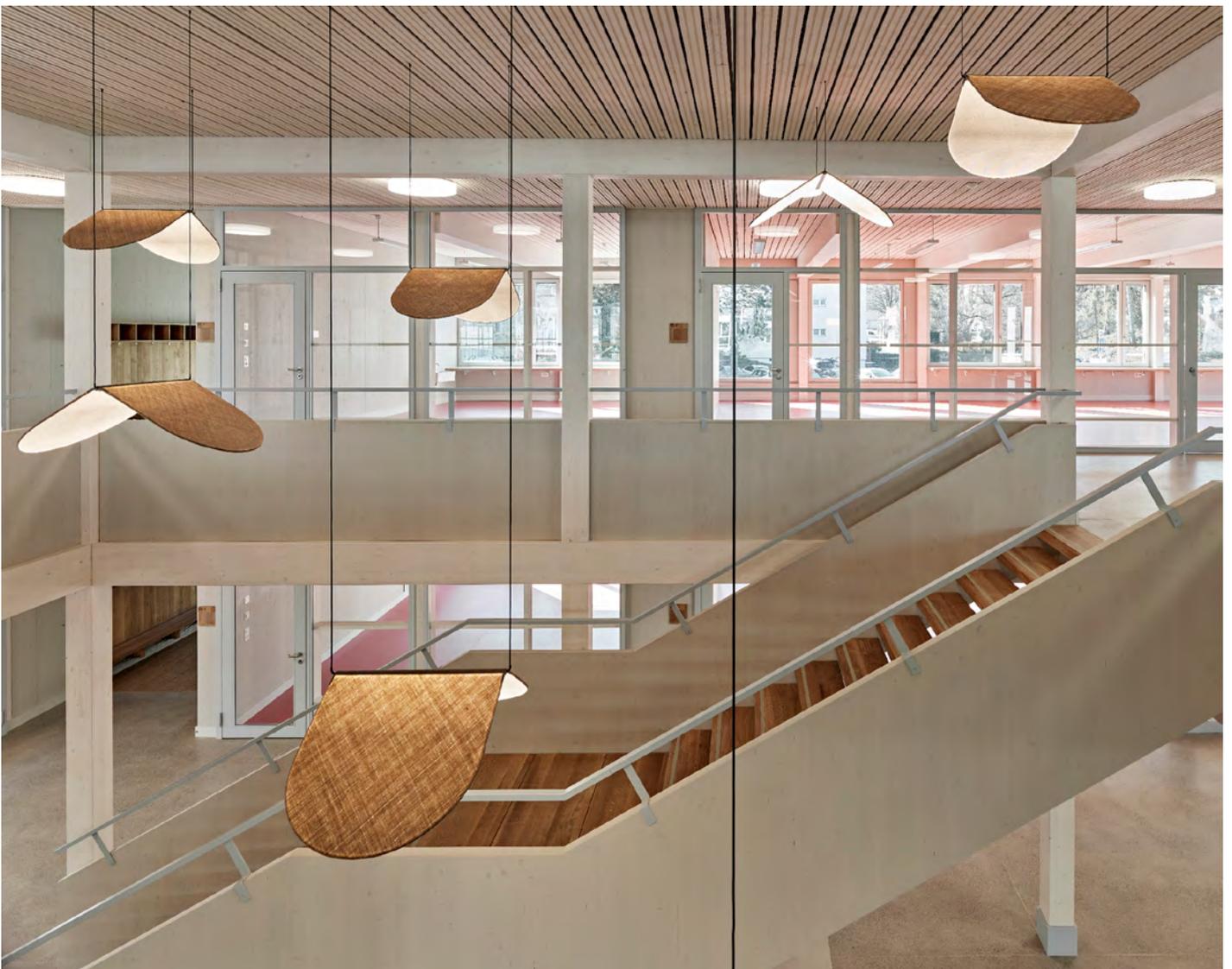
↑ Eine der möglichen Zugangssituationen der Schulprovisorien Fribourg. Foto: Roland Bernath.

← Im Innern des Schulprovisoriums in Fribourg ist gut sichtbar, was draussen passiert. Foto: Roland Bernath.



← Angemessener
Auftritt an
der Hauptstrasse
für den Kinder-
garten mit Tages-
betreuung in
Fällanden.
Foto: Roland
Bernath.

↓ Die vielseitigen
Durchblicke
durch die offene,
zentrale Halle
erleichtern
die Orientierung.
Foto: Roland
Bernath.





Gründe für die Erweiterungsprojekte der letzten Jahre, so auch in Fribourg. Weil die Provisorien an unterschiedlichen Standorten eingesetzt werden sollten, definierten wir, ebenfalls in Zusammenarbeit mit Jean-Jacques Muller, einen möglichst neutralen und auf das Wesentliche reduzierten Grundriss. Setzung, Stapelung und aussenliegende Erschliessung können dabei bei jedem Einsatz dem Ort entsprechend neu ausgelotet und angepasst werden. Unter Umständen verbringt ein Kind seine gesamte Schulzeit in einem Provisorium. Gerade deswegen muss die Qualität der Lernumgebung auch in der Planung von Provisorien im Vordergrund stehen.

Woran arbeitet ihr aktuell?

Wir arbeiten an einem grossen Wohnbauquartier und am Umbau eines Mehrfamilienhauses. In Kürze wird die Baustelle für ein Einfamilienhaus abgeschlossen sein, und wir sind vor einigen Wochen in das Vorprojekt eines neuen Mehrfamilienhauses gestartet.



Mit dem Umbau in Jens erhielt das Mehrfamilienhaus an der Ostfassade ein neues Fenster mit ausziehbarem Geländer. Fotos: Roland Bernath.

Resultate kurz zusammengefasst

Werkbundversammlung 2023

Die versammelten Mitglieder sprachen dem Zentralvorstand in allen Abstimmungspunkten ihr volles Vertrauen aus. Mit der Annahme des Budgets können die Arbeiten für die neue Website nun beginnen.

Text: Monika Imboden

Am 12. Mai 2023 fanden sich 26 Mitglieder zur Werkbundversammlung 2023 im Gewerblich-industriellen Bildungszentrum GIBZ in Zug ein. Nach den Grussworten des GIBZ-Rektors Patrick Stalder erläuterten die Zentralvorstandsmitglieder Martin Beutler, Gianni De Nardis, Gabriele Clara Leist und Juliane Wolski die einzelnen Traktanden. Einstimmig nahm die Werkbundversammlung die Jahresrechnung 2022 ab und entlastete somit den Zentralvorstand. Ebenfalls einstimmig wurde das Budget 2023 genehmigt, womit die Arbeiten für die neue Website nun beginnen können.

Abschiede

Aus dem Zentralvorstand verabschiedet wurde Daniel Schneider, dessen Amtszeit mit der Werkbundversammlung 2023 endete. Gabriele Clara Leist bedankte sich bei ihm mit einer Laudatio und einem Abschiedsgeschenk für die von ihm in den letzten Jahren geleistete Arbeit als frei gewähltes Zentralvorstandsmitglied und zuvor als Vertreter der Ortsgruppe Aargau im Zentralvorstand.

Im Vorfeld zur Werkbundversammlung hatten Delphine Schmid und Magdalena Suter ihren vorzeitigen Rücktritt aus dem Zentralvorstand bekannt gegeben, womit zwei Vakanzen entstanden. Die Arbeitsgruppe, die für die Neubesetzungen im Zentralvorstand zuständig ist, kam zum Schluss, dass sie genügend Zeit einsetzen möchte, um die Vakanzen nach-

haltig zu besetzen. Aus diesem Grund sollen im Lauf des Vereinsjahres mögliche Kandidatinnen und Kandidaten eingeladen werden, Zentralvorstandsleute zu schnuppern und sich gegebenenfalls an der Werkbundversammlung 2024 zur Wahl zu stellen. Gabriele Clara Leist verdankte auch die Arbeit von Delphine Schmid und von Magdalena Suter, die nicht an der Werkbundversammlung teilnehmen konnten.

Bestätigungen und Neuwahl

Anschliessend wurden Gianni De Nardis und Gabriele Clara Leist von der Werkbundversammlung einstimmig für eine weitere Amtszeit von drei Jahren bestätigt.

Ebenfalls einstimmig neu für eine Amtszeit von drei Jahren in den Zentralvorstand gewählt wurde Armin Lisibach. Und als neue Revisorin wird Christiane Hinrichs in ihrer zweijährigen Amtszeit die Jahresrechnungen 2023 und 2024 prüfen.

Berichte aus den Regionen

Den Abschluss der Werkbundversammlung bildeten, wie gewohnt, die Präsentationen der einzelnen Ortsgruppenvorstände durchs Vereinsjahr der jeweiligen Ortsgruppe. Einmal mehr begeisterten dabei die unglaubliche Vielfalt und Fülle der Aktivitäten in den einzelnen Regionen.



Zentralvorstandsmitglied Juliane Wolski erörtert der Werkbundversammlung 2023 das Konzept für die neue Website. Foto: Sonja Blaser.



Die Werkbundversammlung vom 12. Mai 2023 im GIBZ in Zug. Foto: Gabriele Clara Leist.

SWB-Jubilarinnen und Jubilaren

Danke für die Treue

Wir bedanken uns bei unseren Jubilarinnen und Jubilaren für ihre jahrzehntelange Treue.

60 Jahre SWB

Fritz Schwarz
Architekt, Zürich, OG Zürich

50 Jahre SWB

Gerold M. Assfalk
Architekt, Zürich, OG Zürich

Peter Fierz
Architekt, Basel, OG Basel

Hugo Flory
Architekt, Luzern, OG Zentralschweiz

Jeannette Gygax
Architektin, Bern, OG Bern

Yvonne Hausamman
Architektin, Muri, OG Bern

Uli Huber
Architekt, Bern, OG Bern

Bruno Müller-Hiestand
Architekt, Zürich, OG Zürich

Bernhard Naef
Architekt, Selzach, OG Bern

Anton Peter Schaller
Redaktor, Zürich, OG Zürich

Kurth Scheidegger
Architekt, Biel, OG Bern

40 Jahre SWB

Markus Anderegg
Architekt / Farbdesigner, Neuhausen
am Rheinfall, OG Zürich

Bob Gysin
Architekt, Zürich, OG Zürich

Albert Huber
Raumplaner, Zimmerwald, OG Bern

Werner Keller
Architekt, Weinfelden, OG Ostschweiz

Ellen Meyrat Biffiger
Soziologin, Bern, OG Bern

30 Jahre SWB

Andrea Gadiant
Grafikerin, Chur, OG Graubünden

Martin Heim
Architekt, Chur, OG Graubünden

Dieter Jüngling
Architekt, Chur, OG Graubünden

Thomas Maurer
Architekt, Bern, OG Bern

Lis Schüpbach
Wohnberaterin, Bern, OG Bern

André Wullschleger
Architekt, Kölliken, OG Aargau

20 Jahre SWB

Walter Baumann
Architekt, Nussbaumen, OG Aargau

Albina Cereghetti
Architektin, Mesocco, OG Graubünden

Ralph Feiner
Fotograf, Malans, OG Graubünden

Christiane Hinrichs
Industriedesignerin, Meisterschwanden, OG Aargau

Bruno Hohl
Jurist, Zürich, OG Zürich

Hélène Kaufmann Wiss
Goldschmiedin, St. Gallen, OG
Ostschweiz

Andreas Kienberger
Architekt, Frenkendorf, OG Basel

Neumitglieder des SWB

Herzlich willkommen

Wir begrüßen die neu aufgenommenen Mitglieder
des Schweizerischen Werkbundes:

Barbara Ehrbar

Grafikerin, Biel, OG Bern

Melchior Fischli

Kunsthistoriker / Dozent für Architektur-
geschichte und Denkmalpflege, Zürich,
OG Zürich

Sabine Gresch

Geografin, Bern, OG Bern

Marcel Hegg

Architekt, Biel, OG Bern

Gabriela Mazza

Architektin, Biel, OG Romandie

Martin Mezger

Bauleiter, Zürich, OG Zürich

Simon Neuenschwander

Architekt, Zürich, OG Zürich

Merle Rissiek

Architektin, Bern, OG Bern

Impressum

Impressum «Werkbrief»
Publikation des Schweizerischen
Werkbundes SWB

Redaktion
Monika Imboden, Gabriele Clara Leist
Übersetzung d/f: Sophie Wolf
Korrektur d: Sonja Blaser

Gestaltung
Juliane Wolski, Atelier Pol

Erscheinungsweise
Der «Werkbrief» erscheint fünf Mal jährlich
und wird Mitgliedern des SWB sowie
Interessierten per Mail zugestellt.

Redaktion und Geschäftsstelle SWB
Schweizerischer Werkbund SWB
Limmatstrasse 118, 8031 Zürich
Telefon + 41 44 272 71 76
swb@werkbund.ch
www.werkbund.ch

Bürozeiten
Die Geschäftsstelle des SWB ist normaler-
weise am Dienstag, Mittwoch-Morgen,
Donnerstag und Freitag besetzt.
Am Montag bleibt die Geschäftsstelle
geschlossen.

Präsenzzeiten Sommer 2023

Wir machen Betriebsferien vom 28. Juli bis
zum 15. August.

